

M i l l a h a d e r

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1,70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Mitnahme Nr. 10 bei der Dreimonatsbestellung 25 Pf. — Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank, Gabelle & Co., Wildbad. — Pfranzheimer Gewerbedruck J. L. Wildbad. — Postfach Nr. 291 74.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Belegpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Reklamazeile 30 Pf. — Rabat nach Tarif. Für Inserate und bei Anstufungsteilung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigennahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Rubrikenüberschriften oder wenn gerichtliche Beibringung notwendig wird, fällt jede Nachschreibung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 151. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 237.

Nummer 18

Genrat 179

Montag, den 23. Januar 1928

Genrat 179

63. Jahrgang

Reich und Länder

Vortrag des württembergischen Staatspräsidenten Bazille auf der Länderkonferenz in Berlin am 16. Januar

VI.

Vor- und Nachteile des unitarischen und des föderativen Staats

Die Gründe, die man für den Einheitsstaat ins Feld führt, entbehren also, wie aus dem früher Gesagten sich ergibt, der Ueberzeugungskraft. Es bleibt noch die Frage zu erörtern: Was sind im Verhältnis zum Föderativstaat die wirklichen Vorzüge des unitarischen Staats, was seine Nachteile?

Die Vorzüge sind diese:

Der unitarische Staat ist einfacher aufgebaut als der Föderativstaat. Seine Willensbildung vollzieht sich leichter, sein Recht ist einheitlicher, seine Verwaltung ist gleichmäßiger. Manche Aufgaben der öffentlichen Verwaltung lassen sich großzügiger lösen. Die Einteilung in Provinzen mit Selbstverwaltungsrecht kann lediglich nach dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit vorgenommen werden. Billiger aber ist der Einheitsstaat sicherlich nicht, wahrscheinlich sogar wesentlich teurer.

Diesen Vorzügen stehen folgende Nachteile gegenüber:

1. Die Vernichtung geschichtlich gewordener Staatspersönlichkeiten, deren Glieder sich fest miteinander verbunden fühlen, auch wenn sie verschiedenen deutschen Stämmen angehören, ist ohne direkten oder indirekten Zwang in den meisten Fällen nicht möglich. Es besteht die Gefahr, daß die Anwendung solchen Zwangs der Anfang des Zerfalls des Deutschen Reichs ist. Könnte diese Gefahr zunächst überwunden werden, was ich aber nicht glaube, so litte infolge der dauernden Nachteile, die der Einheitsstaat hat, in den betreffenden Gebieten die Reichsfreudigkeit sehr lange. Es würde eine dauernde Unzufriedenheit entstehen, die das öffentliche Leben des deutschen Volks auf Jahrzehnte vergiften würde.

2. Der Einheitsstaat wird auf die verschiedene Veranlagung der deutschen Volksstämme nicht dieselbe Rücksicht nehmen, wie die Länder. Das Reich verstand sich z. B. auf die Eigenart des Elblandes ebenso wenig wie das Frankreich versteht, die Bevölkerungsstruktur in Bayern, in Württemberg, in Baden, in Oesterreich wird in Berlin nie ganz verstanden und deshalb von Berlin aus in Gesetzgebung und Verwaltung oft falsch regiert werden. Ein Gegengewicht gegen Berlin können deshalb auch nur die Landesregierungen und Landesparlamente, nicht aber Provinzialverwaltungen sein, da diese von Berlin abhängig sind. Allen diesen Volksstämmen ist ferner das Bedürfnis eigen, in kleineren Verbänden zu leben und zu wirken, die sie übersehen können; die Instanzen, die entscheiden, dürfen nicht zu weit von ihrem Wohnort weg sein, wenn in ihnen nicht das Gefühl des Unbehagens aufkommen soll. In diesen Staaten ist die Bevölkerung daran gewöhnt, daß auch ihre kleineren Sorgen liebevoll behandelt werden. Sie liebt die Freiheit und erträgt den Zwang staatlicher Maßregeln nur, wenn sie von ihrer Richtigkeit oder Unermeidlichkeit überzeugt ist, in welchem Fall sie dann in ihrer Gesamtheit das Vorbild eines freiwillig Befehl und Ordnung befolgenden Volks ist. Die zentrifugalen Tendenzen, die unermüdlich wachgerufen werden, wenn diese Eigenart nicht mehr beachtet wird, müssen gefährlich werden, wenn auch das feste Gefüge des preussischen Staats, dessen Kraft für Deutschland ebenso unentbehrlich ist wie die Eigenart der kleineren Staaten, zerbrochen und Preußen in Reichsprovinzen aufgelöst wird. Es bestünde dann die Gefahr eines allgemeinen Zerfalls des Deutschen Reichs.

3. In den deutschen Ländern haben sich teils infolge ihrer geographischen Verhältnisse, teils mit besonderer Förderung durch den Staat besondere Verhältnisse in der Landwirtschaft und besondere Zweige von Handel, Industrie und Gewerbe entwickelt, die vielfach besonderer Berücksichtigung durch das Land bedürfen oder von seiner Existenz abhängig sind. Es besteht die Gefahr, daß der Einheitsstaat darauf weniger Rücksicht nimmt und sie durch seine Neigung zur Konzentration schnell oder langsam schädigt oder verfallen läßt.

4. Der Reichtum und die Mannigfaltigkeit des deutschen Kulturlebens ist unentbehrlich ohne die Länder. Durch sie erhalten, kann es auch nur durch sie erhalten werden. Im Föderativstaat ist ein belebender Wettstreit unter den Einzelstaaten, der der Gesamtnation dient.

5. Die Selbstverwaltung der Provinzen im Einheitsstaat hat nicht dieselbe Kraft, wie die Selbstverwaltung der Länder. Die völlige Abhängigkeit von Berlin wird ein System bürokratischer Ueberwachung bringen, das nicht entfernt dasselbe zu leisten vermag, wie die weit lebendigere und wirksamere Ueberwachung der öffentlichen Verwaltung durch die Landtage der Einzelstaaten.

6. Der Einheitsstaat gleicht einem Mechanismus, der Föderativstaat einem Organismus und hat deshalb die Ueberlegenheit, die das Organische über das Mechanische hat.

Wägt man Vorzüge und Nachteile des Einheitsstaats und

des Föderativstaats gegeneinander ab, so kann kein Zweifel darüber sein, daß der Föderativstaat vom politischen wie kulturellen Standpunkt aus betrachtet, dem Einheitsstaat weit überlegen ist.

Frankreichs Kampf ums Erdöl

Frankreich steht in einem heißen Kampf, sich in der Deckung seines Erdölbedarfs von England und Amerika unabhängig zu machen.

Der Kampf wird von zwei Fronten aus geführt: in Frankreich selbst und draußen zur Beteiligung an den Erdölorkommen der Welt. Bei dem Kampf auf französischem Boden wird einmal technisch die Unabhängigkeit des Kraftwagenbetriebs vom Benzin erstrebt; die Verwendung von Holzkohle für die Lastkraftwagen besonders des Heers wird nach allen Richtungen geprüft und gefördert. Die französischen Erdölorkommen sind zu gering. Einer Erdöleinfuhr von gegenwärtig etwa 2 Millionen Tonnen jährlich steht eine innerfranzösische Erzeugung von etwa 70 000 Tonnen gegenüber; der Hauptanteil davon fällt auf das Erdölorkommen bei Bechebronn im Unterelsaß.

So ziehen die Bestrebungen darauf hin, die Monopol-diktatur der ausländischen, insbesondere der amerikanischen, der englischen und englisch-holländischen Gesellschaften durch wirtschaftlich-kaufmännische Organisationen, und zwar mit Hilfe staatlicher Befehlsmassnahmen von Frankreich selbst aus, zu durchbrechen. Deshalb wurde im Januar 1925 ein besonderes „Landesamt für flüssige Brennstoffe“ errichtet, um die Versorgung Frankreichs sicherzustellen und unter möglichst günstigen Bedingungen zu heben. Jeder Petroleumimporteur muß für die Tonne zehn Franken an das Brennstoffamt abführen; zehn Jahre lang soll die Hälfte der Einkünfte zum Ausbau einer Erdölflotte verwandt werden. Der französische Handel selbst wird streng überwacht. Die Importeure sind gehalten, für alle Möglichkeiten Reserve-lager anzulegen, und zwar einen Bestand von einem Viertel des jeweils vorjährigen Verbrauchs. Die einheitliche Leitung der Erdölpolitik will ihre Bekämpfung der angelsächsischen Diktatur darauf einwirken, daß ein großer Prozentsatz der amerikanischen Erzeugung sich in von den großen Trusten unabhängigen Händen befinde. Schon erklärt sich auch Rußland bereit, 15 v. H. des französischen Bedarfs zu liefern, eine Menge, die leicht verdoppelt werden könnte. Außerdem entwickle sich die rumänische Erzeugung, von der 700 v. H. nicht in Händen der Truste seien. Nun aber haben zum Teil schon vor dem Krieg, besonders machtvoll jedoch nachher, die angelsächsischen Truste sich fast des ganzen französischen Erdölhandels bemächtigt und eine ganze Reihe der bestehenden zwölf französischen Gesellschaften unter ihre „Kontrolle“, d. h. in ihre Gewalt gebracht. Es entspann sich ein heftiger Kampf, der bei dem steigenden Bedarf auch die angelsächsische Uebermacht stärkte, so daß, als der französische Verbrauch 1 800 000 Tonnen erreichte, davon 75 v. H. durch die Hände der ausländischen Gesellschaften gingen und nur 25 v. H. dem Verkauf durch die französischen verblieben.

Nun haben die Erdölinteressenten es von jeher trefflich verstanden, durch mittelbare oder unmittelbare Beeinflussung gerade der französischen Presse einen ziemlich dichten Schleier über Ausgangspunkte und Ziele ihrer Bestrebungen zu breiten, zumal da die wichtigsten Erdölquellen für die unmittelbare Beobachtung viel entfernter liegen als die Erzeugungstätten von Kohle und Eisen. Der Kampf wird deshalb mehr unterirdisch, aber im Grunde nicht weniger zäh, geführt. Worum es sich für Frankreich dabei handelt, hat der Abgeordnete Margaine in einer Denkschrift folgendermaßen zusammengefaßt: „Frankreich war Englands Nebenbuhler auf den Meeren, solange ausschließlich Segelschiffe die Meere befuhren. Von dem Augenblick an, da die Kohle als Ladung für die Schiffe diente... und besonders als der Dampf ausschließlich als Triebkraft gebraucht wurde, ward Frankreich durch England vollständig aus der Beherrschung der Meere verdrängt. Deutschland verdankte ein gut Teil seiner Erfolge zur See und noch mehr seiner wirtschaftlichen Ausbreitung seinen Fortschritten bei dem Bau von Dampmotoren, und gerade dieser Umstand ist es, der den Vereinigten Staaten bei ihren Bemühungen hilft.“ Diese Hinweise erklären den französischen Willen zum Ausbau der französischen Erdölflotte!

Vor dem Krieg arbeitete in der Türkei der Erdöl-Wettbewerb zwischen der Deutschen Bank, der Anglo Persian und der Royal Dutch-Shell. Diese Wettbewerber einigten sich im Jahre 1914 zur Gründung der „Türkischen Erdöl-Gesellschaft“. Nach dem Krieg wurde auf der Konferenz von San Remo im April 1920 Frankreich ein Anteil von 25 v. H. bei der Ausbeute des mesopotamischen Erdöls in Nachfolge der deutschen Beteiligung an der „Türkischen Erdöl-Gesellschaft“ zugestanden. Tatsächlich begegnete der Vertrag von San Remo alsbald großen Schwierigkeiten. Die türkische Regierung von Angora bestritt die Rechte der „Türkischen Erdöl-Gesellschaft“ und geriet deshalb, unterstützt von den Amerikanern, in Streit mit den Engländern. In den Friedensverhandlungen von Lausanne wurden die Engländer von den Amerikanern verhindert,

ihre Ansprüche ungehindert aufrechtzuerhalten. Nach einem langen Hin und Her wurden die Engländer gezwungen, den Amerikanern Zutritt zu gewähren. Die „Türkische Erdöl-Gesellschaft“ wurde daraufhin aus vier großen Gruppen zusammengestellt: der Anglo Persian, der Royal Dutch-Shell, den Amerikanern mit der Standard Oil an der Spitze, und den Franzosen. Die französischen Interessen werden seit 1924 durch die Compagnie française des pétroles vertreten, die ihr anfängliches Beteiligungskapital von 25 Millionen Franken allmählich auf 75 Millionen Franken erhöhen konnte, nachdem die „Türkische Erdöl-Gesellschaft“ ihr Kapital von einer auf zwei Millionen Pfund Sterling erhöht hatte.

Der Vertrag von San Remo sieht aber auch eine Beteiligung Frankreichs an allen etwaigen Erdölorkommen in den englischen Kolonien vor, außer denen in den Kronländern, wogegen die Engländer anteilsberechtigten Kolonien neu entdeckten Erdölquellen in den französischen Kolonien sein werden (z. B. in Algerien und in Marokko). Bei der bevorstehenden Vertragsunterzeichnung handelt es sich um die Regelung von Streitigkeiten, die damit begonnen hatten, daß sowohl die englisch-holländischen Truste als auch die Amerikaner die Verpflichtungen, die das englische Auswärtige Amt übernommen hatte, beseitigen zu suchen. Bei neuen Bohrungen wurden die Franzosen übergegangen. In London lief ein Prozeß gegen die Gesellschaft anstrengen. Das erste Ergebnis war, daß bis auf weiteres die Fortführung der Arbeiten durch das englische Gericht verboten wurde. Seit Juli letzten Jahres sind freundschaftliche Besprechungen im Gange, deren Ergebnis nun in einem Vertragsabluß zusammengefaßt werden soll. Dieses Abkommen gewinnt infolge neuer Bohrungs-ergebnisse außerordentlich an Wert. Bei der Ortschaft Baba-Gergu in Mesopotamien wurde eine neue Quelle gebohrt, die schon anfänglich innerhalb dreier Tage 3600 Tonnen lieferte. Es sollen über hundert Quellen ähnlicher Ertragsfähigkeit gebohrt werden. Frankreich wird ein Anteil von 23,75 v. H. zufallen. Nach den Schätzungen der Sachverständigen könnte Frankreich aus diesen Quellen allein jährlich auf 850 000 bis 900 000 Tonnen Rohöl rechnen, was fast der Hälfte der französischen Einfuhr im vergangenen Jahr entspräche.

Man begreift aus diesen Gründen, warum Frankreich sich den italienischen Wünschen zum Trost nicht aus Syrien verdrängen lassen möchte, das politisch ein so undankbares Bearbeitungsfeld darstellt. Frankreich steht dort östlich des Mittelmeers, wach in unmittelbarer Nachbarschaft der mesopotamischen Erdölgebiete. Die geographische Bestimmung der Politik durch die Oberflächengestaltung der Erde wird auf diese Weise „unterirdisch“ ergänzt.

Neueste Nachrichten

Erhöhung der Löhne der Landwirtschaftsarbeiter in Mitteldeutschland

Halle, 22. Jan. In einer Schiedsverhandlung zwischen den Vertretern der mitteldeutschen Landwirtschaft und der Landarbeitern wiesen die ersteren darauf hin, daß weitau die größte Zahl der mitteldeutschen landwirtschaftlichen Betriebe mit Verlust arbeite, die Mittel zur Aufrechterhaltung der Betriebe, für Steuern und Zinsen müssen der Substanz (dem Betriebsvermögen) entnommen werden. Der vor Reichsarbeitsministerium bestellte Unparteiische entschied jedoch, daß die Löhne erhöht werden in einem Maß, das etwa 6 % für den preussischen Morgen (25,53 Ar) und für die ganze deutsche Landwirtschaft etwa 20 Millionen Mark im Jahre ausmacht. Der Schiedsspruch bedarf noch der Verbindlichkeitserklärung.

Einigung der Tschechoslowakei mit dem Vatikan

Prag, 22. Jan. Das „Prager Tagblatt“ meldet: Der heutige Ministerrat hat den mit dem Vatikan vereinbarten Vergleich genehmigt zwischen der Prager Regierung und dem Päpstlichen Stuhl werden gleichlautende Noten ausgetauscht werden. Die Spannung zwischen der tschechischen Regierung und dem Vatikan hat zwei Jahre gedauert.

Spionage in Kaschau?

Prag, 22. Jan. Amtlich wird gemeldet, die tschechische Polizei sei in Kaschau (auf ungarischem, jetzt tschechoslowakischem Gebiet) einer Spionage auf die Spur gekommen. Der verhaftete Führer Alexander Horvath, Verwalter des Guts des Grafen Andrássy, sei geständig. Gegen den Besitzer, Imry Andrássy, war früher die Anklage erhoben worden, daß er kein Schloß angezündet habe, als es von tschechischen Truppen besetzt war, er war aber gegen eine Sicherheit von 700 000 tschechischen Kronen aus der Haft entlassen worden.

Entlassung der französischen Angestellten der Pariser Sowjetbotschaft

Paris, 22. Jan. „Journal“ verzeichnet ein Gerücht, wonach der neue Sowjetbotschafter Domgalewski die französischen Angestellten der Botschaft entlassen und nur russische Angestellte beschäftigen werde.

Änderungen im englischen Heer

London, 22. Januar. Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß die Infanteriebataillone (636 Mann) je um eine Kompanie vermindert werden, dafür werden die zu jedem Bataillon gehörige Maschinengewehrabteilung auf die Stärke einer Kompanie gebracht.

Prozess gegen einen Geistlichen in Rußland

Moskau, 22. Januar. Vor dem Obersten Gerichtshof des Rätebundes beginnt morgen der Prozess gegen den römisch-katholischen apostolischen Verweser der Diözese Schitomir, Stalksi. Nach der Anklage habe Stalksi jahrelang Umtriebe und Spionage gegen den Sowjetstaat in polnischem Dienst verübt. Katholische Priester haben als Spione gegenwärtig die Grenze überschritten und bei Stalksi Unterlunft gefunden. Er habe auch in der Ukraine gegen den Sowjetstaat aufgewiegelt. Stalksi habe zugegeben, daß er gegen den Sowjetstaat tätig gewesen sei.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 21. Januar.

Im Landtag wurde gestern nachmittag die Beratung des Kap. 67 (Landesgewerbeamt) zu Ende geführt. Abg. Th. Fischer (SP.) erbat in dem Arbeitszeitgesetz eine Fessel für das Gewerbe und beklagte sich hauptsächlich über die Schwarzarbeit, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer schädige. Abg. Henne (Dem.) wünschte gleichen Schutz für das Gewerbe wie für die Landwirtschaft; Württemberg und Baden hätten die höchste Gewerbesteuer. Abg. Weimer (S.) wünscht eine beschleunigte Verabschiedung des Berufsausbildungsgesetzes. Abg. Hartmann (D.B.) beantragte für den kommenden Etat die Bereitstellung von Mitteln zu Reiseunterstützungen, damit jüngere Handwerker sich in den gewerblichen und industriellen Betrieben des Auslands umsehen und mit den dortigen Herstellungs- methoden vertraut machen können. Dieser Antrag wurde nach weiteren Ausführungen der Abg. Ernst Schumacher (Komm.), Roth (Dem.) und Pflüger (S.), sowie des Staatsrats Rau, der sich gegen den Antrag wandte, angenommen, desgleichen die Ausschüßanträge. Das Kap. 68 (Eichwesen) wurde rasch erledigt. Dann kam man noch zu Kap. 69 (Gewerbe- und Handelsaufsichtsamt). Die Abg. Fel. Eberhard (Dem.) wies auf die zunehmende Zahl der Betriebsunfälle hin und wünschte genaue Einhaltung des Arbeitszeitschutzgesetzes. Abg. Gengler (Z.) beschwerte sich über die Handhabung der Sonntagsruhe in den Gasthöfen und über die Verhältnisse bei den Verkaufsstellen auf bahneigenem Gelände. Abg. Weimer (S.) beantragte eine Vermehrung der mittleren Aufsichtsbeamtenstellen. Abg. Dr. Ströbel (SP.) wandte sich gegen die übermäßige Kontrolle und Staatsrat Rau betonte, daß zum Schutz der Arbeiter sehr viel geschehe und daß Württemberg hinsichtlich der Betriebsbeschäftigungen in Deutschland an der Spitze stehe.

In der Sitzung am Samstag wurde zunächst ein Ausschüßantrag angenommen, das Aufsichtspersonal für die Überwachung der Gewerbe- und Handelsbetriebe hinsichtlich der Beschäftigung der Angestellten und Arbeiter angemessen zu vermehren.

Beim Kap. 71 (Oberversicherungsamt und Verlorungsgericht) führt Abg. Dr. Höfcher (SP.) aus: Das Ziel der sozialen Gesetzgebung sei die Erhaltung der Volksgeundheit. Die Kreise der Versicherungspflichtigen sind immer größer gezogen worden, sodas heute der weitaus größte Teil der Bevölkerung in der Sozialversicherung ist. Das führe teilweise zu einem großen Mißbrauch. Der Grundbesitz der Ortskrankenkassen ist von 1.1 Millionen im Jahr 1914 auf 3.7 Millionen im Jahr 1927 gestiegen. 80 v. H. aller deutschen Krankenkassen werden von 103 Gewerkschaften beherrscht und regiert. Von den Krankenkassenbeamten sollte man eine Prüfung unter staatlicher Aufsicht verlangen. **Aussehende Reichswehrlente** könnten bei den Krankenkassen verwendet werden. Einspruch müsse eingelegt werden, wenn Krankenkassengelder zu anderen Zwecken verwendet werden, wie z. B. in Freiburg, wo die Krankenkasse dem Reichsbanner 5000 M. geliehen und auch einen Holzarbeiterfreifinanziert hat. Es wurden sogar Krankenkassengelder dazu verwendet, um Kommunisten nach Rußland zu schicken. Ein weiterer Unfug sei es, mit Krankenkassengeldern Sozialversicherungsbestrebungen zu unterstützen. Die Rücklagen der Krankenkassen seien zu groß. Teilweise werden Verwaltungsgebäude unter großem Luxus errichtet.

Daß die Ausgaben für die Ärzte gestiegen sind, rühet daher, daß auch die Leistungen der Ärzte sich gewaltig vermehrt haben.

Abg. Weimer (S.): Nur ein kleiner Teil der württ. Krankenkassen habe die gesetzlich vorgeschriebenen Rücklagen schon gemacht. Die Verdächtigungen gegen die Sozialdemokratie seien unbegründet. Es sei falsch, von einer Politisierung der Krankenkassen zu reden. Der Redner begründete sodann einen Antrag betr. Delegierungen zu den Krankentagungen.

Abg. Gengler (Z.): Die Angriffe des Abg. Dr. Höfcher seien vielfach unberechtigt. Die Arbeitgeber würeten in den Ausschüssen und in den Rassenvorständen mit. Die Sozialversicherung sei in den letzten Jahren ein Schutz für Ruhe und Ordnung gewesen. Einer parteipolitischen Ausnützung müsse aber entgegengetreten werden.

Abg. Roth (Dem.): Die Rassen stehen unter staatlicher Aufsicht. Daß die Krankenkassen sich angemessene Verwaltungsgebäude errichten, sei eine Notwendigkeit. Die Verwaltungskosten mit 8,2 v. H. seien nicht zu beanstanden.

Abg. Ernst Schumacher (Komm.): Die Krankheitsziffern seien in den Betrieben am niedrigsten, wo die Arbeiter am besten bezahlt sind. Die Krankenkassen seien nicht der Ärzte wegen, sondern der Kranken wegen da.

Staatsrat Rau bittet, den Antrag Weimer abzulehnen.

Abg. Hartmann (D. B.): Die Verwaltung der Krankenkassen war früher zweifelslos sparsamer. Die Aufwendungen für Bauten entsprechen nicht der kapitalarmen Zeit. Kongressfieber herrscht nicht nur bei den Krankenkassen.

Hierauf werden die Ausschüßanträge angenommen. Der Antrag Weimer wird an den Finanzausschüß überwiesen. Nächste Sitzung Dienstag nachmittag.

Württemberg

Stuttgart, 22. Jan. Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt. Wie das Organ des Württ. Luftfahrtverbandes mitteilt, ist vom Württ. Staat und der Stadt Stuttgart für den Fall, daß die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt nach Stuttgart kommt, folgendes angebot worden: die Schaffung von zwei planmäßigen Professorenanstellungen an der Stuttgarter Technischen Hochschule, ferner die Ermöglichung der Lehrtätigkeit für weitere Angestellte, Zuschuß von einer Million Reichsmark neben Gewährung eines anverzinlichen Darlehens von 2 Millionen RM, kostenloser Juroverfügung eines günstig gelegenen Flugplatzes nebst Baugelände mit den erforderlichen Herleitungen wie Gleitschiff, Zufahrtsstraße, Gas- und Stromleitung, Kanalisation und reichliche, bequeme gelegene Wohngelegenheit. Ueber die Angelegenheit sind Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsministerium gepflogen worden. Berlin bemüht sich, die Anstalt, die etwa 400 Beamte, Arbeiter und Ingenieure umfaßt, in Berlin zu halten. Das württembergische Angebot ist aber viel günstiger.

Große Anfrage zur Rede des Staatspräsidenten auf der Länderkonferenz. Die 103. Fraktion des Landtags hat eine Große Anfrage im Landtag eingebracht, weil Staatspräsident Dr. Brüning auf der Länderkonferenz in Berlin erklärt hatte, daß eine unmittelbare Gefahr für den Bestand des Reichs heraufbeschworen werde, wenn der Versuch gemacht werden sollte, durch mehr oder weniger sanften Druck und auf Umwegen zum Einheitsstaat zu gelangen, und daß dieses Spiel mit dem Feuer den ganzen Kontinent in Brand setzen könnte. In dieser Erklärung erblickt man eine Drohung, daß Württemberg „vom Reich abfallen“, vielleicht sogar „einen europäischen Brand entzünden“ würde. Die Anfrage steht auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Landtags am Dienstag und wird von dem Abg. Dr. Schumacher begründet werden.

Minister Holz zur Länderkonferenz. Bei der in Degerloch erfolgten Gründung einer Ortsgruppe der Zentrumspartei kam Minister Holz auch auf die Länderkonferenz zu sprechen. Als wesentliche Ergebnisse bezeichnete er folgendes: 1. Die Schaffung des Einheitsstaats bringt keine Ersparnisse. 2. Die Zeit für die Bildung eines solchen Staats ist noch nicht gekommen. 3. Von allen Parteien werden die Bestimmungen der Weimarer Verfassung den heutigen Verhältnissen nicht mehr gemäß anerkannt.

In den Ruhestand. Wie verlautet, wird der um das Aufblühen des Stuttgarter Schlachthofes hochverdiente Direktor Dr. Köster auf 1. April in den Ruhestand treten, da er die gesetzliche Abbaugrenze erreicht hat.

Mit Ablauf dieses Monats tritt Oberregierungsrat

Direktor v. Zehner bei der Oberrechnungskammer in den bleibenden Ruhestand.

Württembergischer Handwerkskammerlag. In der ersten Sitzung des württ. Handwerkskammerlags im neuen Jahr wurde beschlossen, an die Regierung und den Landtag eine Eingabe zu richten, in der auf die Notwendigkeit einer Aenderung des Gewerbesteuergesetzes namentlich bezüglich der Beibehaltung des 25prozentigen Abstrichs hingewiesen werden soll. Eine weitere Eingabe für die Erhaltung der Kunstgewerbeschule soll an das Kultministerium gerichtet werden. Diese Schule solle als freie künstlerische Schule sowohl den Einflüssen der Wirtschaft als auch den teilweise übertriebenen Ausdehnungsbestrebungen der gewerblichen Fachschulen entzogen sein. Professor Dr. Giese von der Technischen Hochschule hielt einen Vortrag über „Berufsausslese im Handwerk“.

Festnahme der Täter des Raubüberfalles im Eberhardsbau. In der vergangenen Nacht sind die Burschen, die tags zuvor in den ersten Mittagsstunden den Buchhalter des Cafés Eberhardsbau überfallen und zu berauben versucht haben, festgenommen worden. Es handelt sich um junge Leute, die alle noch bis vor kurzem im Gastwirts-gewerbe als Schankkellner bzw. Hausburschen tätig waren. Der Überfall selbst wurde von dem 20 Jahre alten Hausburschen Eduard Weizenegger und dem 24 Jahre alten ledigen Schneider und Schankkellner Karl Holz-warth gemeinsam ausgeführt. Der 20 Jahre alte ledige Hausbursche Adam Filling er, der bis Ende März 1927 im Café Eberhardsbau als Ausläufer und Zeitungsbursche tätig war, hat seinen Freund Weizenegger, der zuerst davon gesprochen haben soll, daß er jetzt nicht mehr arbeiten und nur auf Raub ausgehen wolle, auf die ihm sehr günstig erscheinende Gelegenheit im Eberhardsbau aufmerksam gemacht. Während der Tat war Filling er unten Posten gestanden. Für die Nachforschungen der Kriminalpolizei war besonders wertvoll die Mitteilung eines Straßenschaffners, der unmittelbar nach der Tat einen hufflosen Fahrgast beobachtete, der ihm durch Bluffreden an der Kleidung und auf dem Kopf, sowie durch sein verflörtes und scheues Wesen aufgefallen war. Schusswaffen und Munition hatten sich Weizenegger und Holzwarth einige Tage vor der Tat durch Erbrechen eines Schaustafelns verschafft.

Postmarder. Ein 56jähriger Postassistent hier wurde beobachtet, wie er einen Brief aus der Schweiz mit Geldinhalt auf die Seite schaffte. Der Betreffende ist geständig.

Der Vergroß. Auf der Neuen Weinsteige gab es im vergangenen Herbst einen Vergroß, weil sich der nasse Knollenmangel in Bewegung gesetzt hatte. Neuerdings glaubt man an derselben Stelle im Pfaffen der Straße wieder eine leichte Senkung feststellen zu können. Die Rutschstelle mißt etwa 40 Meter Breite und 100 Meter Länge. Es besteht, wenn die Frühlingsfeuchtigkeit sich einstellt, ernste Gefahr für die Straße.

Cannstatt, 20. Jan. Einbruch. Nachdem erst kürzlich die unerhörte Freche Beraubung eines Schaustafelns in der Marktstraße geblüht ist, erfährt die Cannstatter Zeitung jetzt, daß die Einbrüche in letzter Zeit sich wieder auffallend vermehren. So wurde in der Nacht zum Donnerstag das Fenster eines Schuhgeschäfts in der Bahnhofstraße eingebrochen und ein Einbruch versucht. Das Klirren der Scheiben weckte aber die Hausbewohner und machte auch einen auf der Streife befindlichen Polizeiwachmeister aufmerksam. Auf Anruf des Beamten ergriff der Täter sofort die Flucht und wurde von dem Wachmeister bis in die Eisenbahnstraße verfolgt. Der Täter konnte unerkannt entkommen. In derselben Nacht wurde einer Verkaufsbude in der Redarvorstadt ein Besuch abgestattet, wobei den Tätern eine Anzahl Schokoladetafeln und Zigaretten in die Hände fielen.

Aus dem Lande

Heilbronn, 22. Januar. Jubiläum. Der Verband der Steinbildhauer und Steinmetzmeister in Württemberg und Hohenzollern E. V. hält hier am 5. Februar seine Generalversammlung ab verbunden mit dem Gedanken an das 20jährige Bestehen des Verbandes. Abends zuvor findet eine Begrüßungsfeier statt.

Mergentheim, 22. Januar. Postautoverbindung nach Bernselden. Am Donnerstag fand eine Besichtigungsfahrt der Straßenfrohden Hollenbach-Herbsthaufen-Mergentheim, Neues-Bernselden-Simmringen durch einen Oberbeamten und einen Ingenieur der Reichspost, die Amtsvorstände des Oberamts, der Stadt und des Postamts, sowie des Bauamts Künzelsau statt. Es wurde

Clown Teddo.

Roman aus der Zirkuswelt von Magda Troit.

Copyright by Ullmer & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten

22. Fortsetzung.

Martin ließ einen tiefen Seufzer hören. Sie hatte schwere Monate hinter sich. Seit dem vor etwa einem Jahre erfolgten Tode des Vaters war es mit dem Zirkus nicht mehr vorwärts gegangen. Nichts zog mehr. Unglücksfälle aller Art belasteten die Kasse des Unternehmens stark, andere Enttäuschungen kamen hinzu, Rita war von so nervöser Reizbarkeit, daß man mit ihr kaum etwas besprechen konnte. Es fraß an der Schulreiterin, daß sie es mit ihrem Namen nicht vermochte, einen Clown Teddo anzustehen. Hörte sie nur seinen Namen nennen, so quoll mächtige Bitterkeit in ihr auf. Sie hatte diesen Künstler geradezu, dem es in kurzer Zeit gelungen war, die treuesten Stammzuschauer dem Zirkus Römer zu entziehen.

Man sollte es wissen, überall wissen, wach hoher Preis dem winkte, der dem Zirkus seinen alten Glanz wieder schenkte. Schon am selben Tage machte sie die erste Bemerkung zu einem der Künstler. Sie sprach es lächelnd, mit schalkhaftem Unterton aus, aber der Zerländer horchte doch hoch auf. Und bald ging es von Mund zu Mund, daß man Rita Römer ercingen könne, wenn man etwas Neues, noch nicht Dagewesenes böte, was die Zuschauer in den Zirkus zöge.

Sie wurde nach wenigen Tagen geradezu gefragt, ob dieses überall aufstauende Gerücht auf Wahrheit beruhe. „Ja“, erklärte sie mit fester Stimme, „es muß aber eine alles überragende Persönlichkeit sein. Was sie bietet, ist mir gleichgültig.“

Es kamen Anerbieten aus den verschiedensten Stätten. Man bat um ein Probegastspiel, es wurde gewährt. Ein Kraftmensch trat auf, fesselte wohl vorübergehend die Zuschauer, dann flaute der Besuch sehr bald wieder ab. Ein Wasserkünstler trat auf, der Verblüffendes bot. Auch er mußte wieder abziehen, ohne die Hand der schönen

Mita erlangen zu haben. Vorübergehend war der Besuch im Zirkus Römer erheblich besser geworden, dann aber ergrübelte man, daß der berühmte Clown Teddo abermals mit einer neuen Nummer herausgekommen sei, und alles strömte wiederum in den Zirkus Ardetto. — — —

Es war an einem zeitigen Vormittage, als Arno Olden mit seinem kleinen Freunde Lutz in der Manege wieder ein tollkühnes Stücklein probte. Die Stunden vergingen dabei rasch, nochmals wollte Olden die Nummer durchnehmen, da hörte er lautes Rufen.

„Teddochen, heb' Teddochen, genug für heute, das Ballett wartet!“

Er sah sich um und erblickte Fräulein Gregoly, die Primaballerina des Zirkus.

„Ist es schon Zeit?“

„Schon eine halbe Stunde über die Zeit, geliebter Teddo, aber wir haben geduldig gewartet und dich bewundert.“

„Dann müssen wir freilich für heute Schluss machen, Lutz.“

Noch ehe die beiden Künstler ihre Gerätschaften zusammengesetzt hatten, sah sich Olden von etwa zwanzig jungen Mädchen umringt.

„Teddochen“, schwirrte es an sein Ohr, „du bist immer gar so stolz.“

„Macht mir Platz!“

„Teddochen, hast du schon das Allerneueste gehört? Du kannst eine glänzende Partie machen.“

„Ich bin's nicht“, sagte die Primaballerina. „Für Solo Gregoly hast du doch nichts übrig, obgleich sie nur für dich tanzte.“

„Willst du nicht Zirkusdirektor werden?“ rief eine andere.

„Brauchst nur die schöne Römer zu freien!“

„Ardetto läßt dich aber nicht fort!“

„Nicht wahr, süßer Teddo, du gehst nicht fort von uns, du brauchst die Römer nicht, brauchst auch nicht Zirkusdirektor zu werden. — Du bleibst bei uns!“

So schwirrte es um ihn her. Er hatte gewaltig versucht, sich einen Weg zu bahnen. Jetzt machte er plötzlich halt.

„Was ist denn das für albernes Geschwätz?“

„Gar kein albernes Geschwätz!“ erwiderte Lola Gregoly. „Wenn ich ein Mann wäre, ich wüßte die Beine wie kein zweiter, tanzte mir die Lunge aus dem Leibe und heiratete dann die schöne Römer.“

„Es fragt sich doch, ob sie dich nehmen würde,“ gab Olden zurück. Sein Gesicht zeigte einen gespannten Ausdruck.

„Wenn ich etwas Besonderes bieten könnte, müßte sie mich nehmen. Sie hat es ja selbst gesagt.“

„Was hat sie gesagt?“

Das halbe Ballett tief ihm die Antwort zu. Aus allen diesen Äußerungen entnahm er nur das eine, daß Rita Römer sich selbst als Preis gesetzt hatte.

Langsam wich alle Farbe aus seinem Gesicht. Zitternde Erregung bemächtigte sich seiner. Konnte es möglich sein, daß Rita Römer diesen letzten Trumpf ausspielte? Er wußte genau, wie es um den Zirkus stand. Er unterhielt regelmäßige Spione und jubelte innerlich, wenn er von Unglücksfällen hörte, wenn man ihm die Leere des Zuschauerraumes schilderte. Er kannte ihren Torgeld. Er wußte, daß sie alles opfern würde, wenn es galt, auf der Höhe zu bleiben. Es mochte wohl wahr sein, daß sie ihre Hand dem reichte, der das Unternehmen förderte. Drei Briefe hatte er bereits von dort erhalten. Immer dringender hatte man ihn um ein Gastspiel gebeten. Er hatte keine Antwort gegeben. Man wußte ja nicht, wer er war. Nur den allerwenigsten war es bekannt, daß Clown Teddo einst Arno Olden hieß. Alle seine Briefe gingen unter der Anschrift seines jungen Freundes, und außer Direktor Ardetto ahnte keiner der Künstler seinen wahren Namen. Er hieß eben Lutz Halbe und tat auch nichts, um diesen Irrtum zu berichtigen.

So war denn auch vom Zirkus Römer der Brief an Lutz Halbe gekommen. Er war in den Papierkorb gewandert. Eine Anstellung bei Römer kam für Olden gar nicht mehr in Betracht. Er hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, den Zirkus Römer zugrunde zu richten, und er war auf dem besten Wege dazu.

(Fortsetzung folgt.)

beschlossen, bei der Oberpostdirektion die Ausführung dieser Linien ab Mai zu beauftragen. Der Staat, die Amtsdirektion und die Stadt nehmen an den Kosten dieser Kraftlinie teil.

Ohmenhausen 22. Jan. Fernwasserleitung. Nachdem die Fernwasserleitung der Härtingengruppe nunmehr so ziemlich fertiggestellt ist, zeigt es sich, daß die tatsächlichen Kosten (561 000 M.) den vorläufig errechneten Kostenanteil trifft auf die Gemeinden Jettensburg 62 226 M., Immenhausen 54 115 M., Bankheim 86 707 M., Mähringen 93 583 M., Ohmenhausen 222 980 M. (etwa 40 000 M. mehr), Bönningen 36 480 M.

Mähringen, 22. Jan. Kamin-einsturz. Als die Frau des Bauern Adam Riehl mit dem Zubereiten des Mittagessens am Herd beschäftigt war, stürzte der obere Teil des Kamins in sich zusammen und landete unter großen Gepolter auf dem Kochherd. Wie durch ein Wunder blieb Frau Riehl unbeschädigt.

Herrenberg, 20. Januar. Vermißt. Die Tochter Maria des bei der Stadt angestellten Tagelöhners Röhms, die in Nürnberg als Schwester tätig war, ist seit Anfang Januar vermißt. Nach einem Besuch bei ihrer Freundin, begleitete diese die Vermißte noch bis an die Straßenbahn. Seitdem fehlt jedes Lebenszeichen von ihr.

Jepseshan, 22. Jan. Tödlicher Unfall. Der 32 Jahre alte verheiratete Landwirt Georg Maier von hier wurde im Wald beim Holzfällen von einer fallenden Tanne tödlich getroffen. Er ist ein Sohn des Schultheißen Maier.

Tuffingen, 20. Januar. Aus dem Fenster gesprungen. Am Montag, den 16. Januar, in den Nachmittagsstunden sprang eine Frau, die sich von dem von ihr getrennt lebenden, auswärtigen Ehemann bedroht fühlte, zum Fenster der elterlichen Wohnung, etwa 4 Meter hoch, hinunter, ohne erheblichen Schaden zu nehmen.

Laupheim, 22. Jan. Neue Autolinie. Der Unternehmer Hugo König von Unterkirchberg hat vom Ministerium des Innern die Erlaubnis zum Betrieb verschiedener Autolinien im Bezirk erhalten. Durch die Autolinie Laupheim—Mertal ist quer durch den Bezirk nunmehr eine Verkehrsmöglichkeit geschaffen. Es wird nunmehr auch die Errichtung einer Autolinie Schönebürg—Laupheim angestrebt; außerdem schweben 3. Zt. Verhandlungen mit einem Privatunternehmer wegen Uebernahme einer Autolinie Mertal—Dietenheim—Wain—Schwendl.

Chingen a. D., 22. Jan. Ein verlorener Sohn. Ein hiesiger junger Mann, dem scheinend das Leben in Chingen zuzufallen gemorden, war seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Nun ist er wieder zum Vorschein gekommen. Unter den von einer hiesigen Firma verfrachteten Vorkadern hatte er sich versteckt und eine Schwarzfahrt nach Norddeutschland angetreten. Hunger und Entbehrung während der ungemütlichen Fahrt trieben ihn, in Mitteldeutschland sein Versteck zu verlassen. Sein geschwächter Zustand machte jedoch seine Aufnahme in ein Krankenhaus notwendig, wo er sich von den Strapazen der Reise erholt, um wahrscheinlich nach Genesung wieder zu den Chinger Fleischböcken zurückzukehren.

Gutenzell 22. Jan. Biberach, 22. Januar. Autolinie. Unsere eisenbahn- und autoleie Gegend erstreckt nun ebenfalls den Anschluß an einen größeren Nachbarort. Man versucht, hierfür einen Autobesitzer zu gewinnen, der entweder die Strecke Gutenzell—Ohmenhausen oder Gutenzell—Biberach oder eventuell auch Gutenzell—Laupheim befahren würde. Welche der Strecken den Vorzug bekommt, muß den Verhandlungen überlassen werden.

Waldsee, 21. Jan. Schwere Unfall. Gutsbesitzer Raucher-Lannhausen stürzte so unglücklich die Treppe herunter, daß er mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb und bis heute das Bewußtsein nicht wieder erlangt hat.

Blühensreute 22. Ravensburg, 21. Jan. Eine Riesentanne. Auf hiesiger Wartung, Waldabteil Ameisenhöfzle, wurde eine Trautstanne gefällt. Ihre Höhe beträgt 35 Meter, ihr Umfang auf 1 Meter Höhe 2,90 Meter, über dem Stod einen Durchmesser von 1,40 Meter, auf 24 Meter Länge noch einen Abmaß von 38 Zentimeter. Der Messgehalt beträgt 7,72 Festmeter, das Alter etwa 135 Jahre. Der Baum ist ferngehand.

Vom bayerischen Allgäu, 22. Jan. Schwere Unfall. Beim Hochziehen von Rodelschlitten im Spielwarengeschäft Scherer in Kempten löste sich der Seilhaken, an dem die Schlitten befestigt waren, und zwei Rodelschlitten fielen aus 11 Meter Höhe auf den Gehsteig. Die 74jährige Kaufmannswitwe Pichler und die 73jährige Frau Boole von Kempten wurden von den herabfallenden Schlitten getroffen und schwer verletzt.

Bürg 22. Waiblingen, 21. Januar. Goldene Hochzeit. Am Sonntag, den 22. Januar feiern in körperlicher und geistiger Frische Schultheiß Friedrich Bauer und seine Gemahlin Friederike, geb. Jung, ihre goldene Hochzeit, nachdem der Jubilar erst vor kurzem sein 25jähriges Dienstjubiläum in voller Rüstigkeit begehen konnte.

Baden

Karlsruhe, 22. Januar. Im Landtag sprach Abg. Dr. Schmitt hener die Vorgänge in Konstanz, wo die Reichsbannerleute die empörendsten Beschimpfungen des deutschen Heeres und der Offiziere verübt hätten. Das Reichsbanner stelle sich selbst als den Bürgerkrieg dar. Es sei zu fordern, daß die badische Regierung aufhöre, das Reichsbanner für „unpolitisch“ zu erklären und zu unterstützen. Minister Kemmle erwiderte, die Gründung des Reichsbanners sei eine Notwendigkeit gewesen, es habe viel zur „Entgiftung“ des politischen Lebens beigetragen. Die Regierungsparteien lebten darauf einen Antrag im Sinn der Ausführungen Schmitt heners ab.

Für die Hochwasserschäden bewilligte der Landtag noch 125 000 Mark.

In letzter Zeit ist hier ein Darlehensschwindler aufgetreten, der Ladeninhaber, Zeitungs- und Obstverkäufer beim Einkauf von Waren dadurch betrügt, daß er sich fälschlicherweise den Namen hiesiger Aerezie beilegt und angibt, er habe sein Geld zu Hause liegen lassen. Zum Schein läßt er die Waren in seine angeblühete Wohnung schicken, wo Bezahlung erfolgen soll. Er ist aber dort nicht wohnhaft und nicht aufzufinden. Der Betrüger ist etwa 28 Jahre alt.

Liedelsheim (bei Karlsruhe), 22. Jan. Seit 14. Jan. wird die in den fünfziger Jahren stehende Witwe Babelbeder vermißt. Schon wiederholt hatte man sie zur Besserung in eine Trinkerheilstätte gebracht und immer wieder versief sie der Trunksucht. In einem solchen Unfall hat sie sich auch wohl das Leben genommen.

Freiburg, 20. Jan. Im Verlauf des vorgestrigen Abends kam es zwischen dem in der Schlüsselstraße wohnenden Goldschmidt und dessen Frau zu einem Streit, in dem der Ehemann schließlich zu einem Rasiermesser griff und seiner Frau schwere Verletzungen an Hals und Brust beibrachte. Die Frau wurde ins städtische Krankenhaus eingeliefert, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Der Täter wurde mit lebensgefährlichen Schnittwunden, die er sich selbst beibrachte, im Wald gefunden.

Schenkzell, 22. Jan. Der Schüler Karl Lehmann, der sich kürzlich durch eine Pulverexplosion schwere Brandwunden zuzog, ist seinen Verletzungen erlegen.

Donauessinger, 21. Januar. Schweres Unglück verhütet. Der Fürstlich Fürstenbergische Kammerat Benz in Donauessingen wollte mit dem Auto eine Dienstfahrt unternehmen. Beim Bahnübergang, kurz vor Hühlingen, war die Schranke geschlossen, was anscheinend von dem Wagenführer Hermann nicht bemerkt worden war, so daß das Auto in die Schranken fuhr, als gerade der Freiburger Zug den Bahnübergang passieren wollte. Der Zug konnte noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Durch das Gestänge der Schranken erlitt Hermann und Kammerat Benz Verletzungen im Gesicht. Außerdem erlitt Hermann durch den Anprall eine Gehirnerschütterung. Der Unfall hätte ernstere Folgen haben können.

Vokales.

Wildbad, den 23. Januar 1928.

Vom Jugendschitag. Der Jugendschitag ist vorüber.

Der Wintersportverein hat damit ein schönes Stück Arbeit hinter sich, eine Arbeit, von der sich nur der einen Begriff machen kann, der schon monatelang an dem Zustandekommen derselben mitgearbeitet hat. Besonders der Samstag und Sonntag brachten Hochbetrieb. Aber wir sind stolz darauf, daß alles so glänzend verlief. Am Samstagabend war unter dem Vorsitz des Jugendleiters des SSV., Herrn Häußler, die Kampfrichterprüfung. Daran anschließend fand zu Ehren der Gäste ein Junstabend statt. Herr Apotheker Stephan begrüßte im Namen des Vereins die schwäbischen Jungen und Mädels. Herr Stadtschultheiß Vagner hieß sie im Namen der Stadt willkommen. Herr Maier vom Schilub Pforsheim fand für die württembergisch-badische Annäherung beherzigenswerte Worte und versprach, daß die Beziehungen zwischen Wildbad und Pforsheim immer enger werden sollen, was mit „zischen dem“ Schi-Heil von allen Seiten bekräftigt wurde. Herr Häußler als Vertreter des SSV. entbot den Gruß des Bundes. Der übrige Teil des Abends verlief unter musikalischen Vorträgen und Tanz so recht „zünftig“.

So war der gemütliche Abend ein würdiger Auftakt zum eigentlichen Jugendschitag. Leider war die Beteiligung von seiten der Wildbader selbst nicht gerade glänzend. — Als aber in den frühen Morgenstunden des Sonntags unter den Klängen der Stadtmusik ein langer Zug mit unzähligen Brettlein sich durch die Straßen bewegte, da mag mancher erst einen Begriff bekommen haben von der Bedeutung des Jugendschitages. Etwa 1700 Besucher brachten die Morgenzüge. Rund 350 Jugendliche aus Schwaben liefen. Das ist keine kleine Arbeit, bis alles klappt. Aber der helle Himmel und die lachende Sonne schufen eine glänzende Stimmung. Die Schneeverhältnisse waren durch die Kältegrade der vorangegangenen Nacht besonders günstig. So verlief alles programmäßig, dank der wohlorganisierten Vorbereitung. Die Leistungen der Jugend waren glänzend, wenn man bedenkt, daß sie erst an ihrem Start sein mußten, ehe sie ihre 8, 6, 4 und 2 km laufen konnten; auch muß in Betracht gezogen werden, daß infolge der schlechten Wetterverhältnisse in Süddeutschland fast gar kein Training möglich gewesen war. Besondere Anziehungskraft übten die Sprungläufe am großen Sprunghügel aus. Hunderte von Zuschauern hatten sich versammelt. Mit Spannung wurde das Ergebnis der Mannschaftsläufe um den Wanderpreis des Kultministeriums erwartet. Wie immer erregten die „Zwischenfälle“ der Wildbader Faschdaubenrenner große Heiterkeit. Aber auch unter ihnen war mancher, der später ein tüchtiger Schneeschuhläufer zu werden verspricht. Was noch besonders hervorzuheben wäre, ist, daß der ganze Tag ohne einen schlimmeren Unfall verlief. Am Abend wurde das Ergebnis des Rennens in der Turnhalle verübt. Ebenso wurde es zu gleicher Zeit den größten württembergischen Tageszeitungen, sowie dem Rundfunk übermittelt.

Der Abendsonderzug brachte die meisten der Teilnehmer wieder in ihre Heimat zurück. Sicher fuhren sie alle heim in dem Bewußtsein, daß der Wildbader Jugend-Schitag für Jeden ein großes Ereignis war. Die Sache des SSV. hat sicher viel dadurch gewonnen. Mögen sich doch recht viele der schwäbischen Jugend dem edlen Schisport widmen zum Besten ihrer Gesundheit und zum Nutzen unseres ganzen Volkes. Auch unsere Vaterstadt hat wohl in manchem der Jungen einen begeisterten Verehrer gefunden, der den heimlichen Wunsch hat, recht bald wieder hierherzukommen, wo man so bequem auf den Berg fahren kann.

Unsere Wildbader Jugend hat besonders gut abgeschnitten. Wir sind stolz auf sie. Es errang in der Jungmannklasse: Schlatter einen 7. Preis; in der Jugendklasse II: Eugen Bägner einen 1. Preis, Blumenthal einen 6. Preis; in der Knabenklasse I: Waidelich einen 1. Preis; in der Knabenklasse II: Blappert einen 1. Preis, Rießer einen 2. Preis, Pfeiffer einen 4. Preis.

in der Mädchenklasse II: Vera Stephan einen 1. Preis, Elfriede Rometsch „ 4. Preis. Bei den Mannschaftsläufen sehen unsere Wildbader an 3. Stelle, was fürs erste mal eine schöne Leistung ist.

Preisträger im Faschdaubenrennen sind: Ernst Sieb (1 Min. 13 Sek.) Eugen Schill (1 Min. 25 Sek.) Wilh. Bozenhardt (1 Min. 30 Sek.) Ernst Kuhnle (1 Min. 30 Sek.)

Allen Siegern rufen wir ein kräftiges Schi-Heil zu. Mögen ihre Erfolge Andern zur Nachahmung dienen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Das Großstadtfieber. Die Stadt Frankfurt beabsichtigt, die Orte F e c h e n h e i m auf dem nördlichen und S c h w a n j e i m auf dem südlichen Mainufer eingemeinden. Dies gab der preussischen Regierung Veranlassung, einen noch viel großzügigeren Plan aufzustellen und dem Landtag vorzulegen. Der heutige Stadtumfang von Frankfurt beträgt nach verschiedenen bereits vollzogenen Eingemeindungen 13 477 Hektar. Nach dem staatlichen Plan sollen nun außerdem die beiden vorgenannten Orten noch eingemeindet werden: Oriesheim, Nied, Höchst, Sossenheim, Unterliederbach, Zellshausen und Sindlingen. Ni mehr wird Frankfurt einen Umfang von rund 20 000 Hektar und eine Ausdehnung am Main entlang, also von West nach Ost, von 23 Kilometer und eine Einwohnerzahl von 548 000 (bis jetzt 475 000) haben und dieser Zahl nach die achgrößte Stadt des Reichs sein, die Stadt Essen also überholen. Da die Orte aber in verschiedenen Landkreisen und Regierungsbezirken liegen, schlägt die Regierung vor, die Kreise Königstein, Höchst und Wiesbaden aufzuheben und einen neuen Main-Taunuskreis zu bilden, der alle zwischen Höchst und Frankfurt gelegenen, nicht in die Eingemeindung einbezogenen Orte umfassen soll. Auch für Wiesbaden hat die Regierung einige Eingemeindungen vor.

Eine Filmexpedition rund um die Erde. Die Hamburg-Amerika-Linie entsendet mit ihrem Weltreisepanzer „Resolute“ eine aus vier Frachtdampfern bestehende Filmexpedition, die die Aufgabe hat, auf der nach 30 Ländern in vier Erdteilen führenden Fahrt das Leben der Völker in seinen mannigfaltigen Erscheinungsformen bildmäßig zu erfassen und eine originale Musik hierzu an Ort und Stelle aufzunehmen.

Das 700jährige Jubiläum können die Stadt Kanten a. Rh. und Rees feiern; da sie auf einen und denselben Tag fallen, haben sich die beiden Städte geeinigt, die Jubelfeier in Kanten am 25. Juli, die in Rees am 5. August abzuhalten. Die Baukosten für die Wiederherstellung des St. Viktor-Doms in Kanten, einer der ältesten Kirchen Deutschlands, sind auf 600 000 M. veranschlagt.

Die diplomatischen Vertretungen des Vatikans. Am Jahresanfang behandelt die katholische italienische Presse die diplomatischen Vertretungen des hl. Stuhls im Ausland und vergleicht sie mit der Vorkriegs. Vor 1914 haben danach päpstliche Nuntiatoren nur in Oesterreich-Ungarn, Bayern, Belgien, Brasilien und Spanien bestanden. Daneben gab es noch 10 andere diplomatische Missionen, Internuntiatoren und Apostolische Delegationen mit diplomatischem Charakter. Da verschiedene solche Missionen sich auf mehrere Länder erstreckten, so leiteten nur 12 päpstliche Diplomaten diese Missionen. Dagegen zählt man heute 32 diplomatische Missionen der Kurie, und zwar 21 Nuntiatoren und 11 Internuntiatoren. Der diplomatische Charakter der apostolischen Delegationen ist inzwischen aufgehoben worden. Außer den genannten diplomatischen Vertretungen sind noch 18 apostolische Delationen in der weiten Welt tätig, die wesentlich die Pflege der Beziehungen zum einheimischen Episkopat bezwecken, aber darüber hinaus sich eines guten Ansehens bei den betreffenden Regierungen erfreuen. In der Nachkriegszeit wurden solche Delegationen auf den Antillen, in Südafrika, Albanien, China, Japan und Indochina errichtet.

Das heutige Kardinalskollegium. Das Kardinalskollegium besteht zu Beginn des Jahres 1928 aus 66 Mitgliedern, 6 Kardinalbischöfen, 51 Kardinalpriestern und 9 Kardinaldiakonen. Davon gehören 33 der italienischen und 33 den übrigen Nationen an; letztere verteilen sich auf folgende Länder: Frankreich 7, Spanien 5, Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika je 4, Oesterreich, Polen und England je 2, Ungarn, Tschechoslowakei, Belgien, Niederlande, Portugal, Kanada und Brasilien je 1. In Rom an der Kurie residieren 30, außerhalb Rom 36. Drei sind noch von Leo XIII. kreiert worden, 18 von Pius X., 16 von Benedikt XV. und 27 von Pius XI. Von den 12 Ordenskardinalen sind 3 Dominikaner, 2 Benediktiner, je 1 regulierter Chorherr, Servit, Jesuit, Priorist, Redemptorist, Salesianer und Oblate vom hl. Karl Borromeus. Ihrem Alter nach ist einer über 90 Jahre alt, der greise Kardinaldekan Vanutelli (geb. 1836), 7 stehen zwischen 80 und 90, 15 zwischen 70 und 80, 28 zwischen 60 und 70, 12 zwischen 50 und 60, 3 zwischen 40 und 50 Jahren. Die jüngsten Eminenzen sind: Segura und Saenz, Erzbischof von Toledo und Primas von Spanien (geb. 1880), Hond, Erzbischof von Gnesen-Posen und Primas von Polen (geb. 1884). 8 Kardinäle schieden im Jahre 1927 aus dem Kardinalskollegium aus, und zwar 1 (der Jesuit Billot) durch Resignation und 7 durch den Tod.

Die Schreckensammer des Königs Alfons. König Alfons von Spanien hat sich eine eigenartige Privatsammlung angelegt, nämlich von allen den Gegenständen und Waffen, mit denen Anschläge gegen das Leben des Königs verübt worden sind. Die Sammlung ist sehr reichhaltig. Neben der Milchflasche, mit deren Inhalt man den König als kleines Kind vergiften wollte, sieht man die verschiedensten Bomben, Pistolen und Messer, darunter eine ganz eigenartige eigens für den Königsmord verfertigte Pistole, mit der er bei seinem letzten Aufenthalt in Paris erschossen werden sollte. Am meisten fällt das Knochengestütz eines Pferdes ins Auge, das am Hochzeitstag des Königs vor seinen Wagen gespannt war und durch eine Bombe getötet wurde.

Die Zahl der Mohammedaner in Europa beträgt zurzeit 3 850 000. Davon wohnen 250 000 in Rumänien, 241 000 in Griechenland und Cypern, 1 337 000 in Jugoslawien, 690 000 in Bulgarien, 770 000 in der europäischen Türkei, 560 000 in Albanien. Die Gesamtbevölkerung dieser Länder beträgt 43 742 000.

Streit um die Insel Bouvet. Am 1. Dezember v. J. hat eine norwegische Forschergesellschaft für den Südpol auf der kleinen Insel Bouvet im südlichen Atlantischen Meer im Nordwesten die norwegische Flagge geweht und damit die Insel als norwegisches Eigentum erklärt. England, das bekanntlich noch nicht genug von der Welt besitzt und daher keinem andern ein fremdes Land gönnt; erhob gegen die Beflaggung Einspruch. Der norwegische Gesandte hat nun im Auftrag seiner Regierung in London erklärt, jene Insel sei bisher herrenlos gewesen, die Forschergesellschaft sei also berechtigt gewesen, mit Genehmigung der norwegischen Regierung die Flagge zu hissen.

Zusammenstoß zwischen Kriegsschiff und Dampfer. Im Ägäischen Meer stieß der britische Kreuzer „Caledon“ mit dem italienischen Frachtdampfer „Antares“ zusammen. Der Kreuzer bekam am Bordrand einen 20 Meter langen Riß, der italienische Dampfer mußte nach dem Hafen Piräus gekleppt werden.

ep. Volkseinstunde und Kirche. Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß hat in einer Eingabe an den Reichstag auf die Schädigungen hingewiesen, die der gegenwärtige Zustand auf dem Gebiet der Volkseinstundenordnung mit sich bringt. Es wird festgestellt, daß Berlin mit der 3-Uhr-Volkseinstunde die längste Volkseinstunde aller europäischen Hauptstädte hat. Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Volkseinstunde im Schanztätigengebiet in Orten mit über 100 000 Einwohnern auf 1 Uhr nachts, in Orten mit unter 100 000 Einwohnern auf 12 Uhr nachts festgelegt wird. Die Verhältnisse kleinerer Städte und des Landes sind in der Eingabe nicht berücksichtigt.

Was belgische Offiziere beleidigt. Das belgische Besatzungsoberkommando hat das Hotel „Vier Jahreszeiten“ in Aachen vom 20. Januar bis 6. Februar geschlossen. In dem Hotel wiederholt in Anwesenheit belgischer Offiziere das Deutschlandlied gesungen worden sei. — Das muß sich Deutschland gefallen lassen!

Kropferkrankungen im Kreis Wiesbaden. Von 3639 untersuchten Schulkindern im Kreis Wiesbaden wurden 1624 als mit der Kropferkrankheit behaftet festgestellt. Man glaubt, dies darauf zurückführen zu müssen, daß das Wasser arm an Jod sei.

Das 300jährige Jubiläum des norwegischen Heers wurde am 18. Januar in ganz Norwegen festlich begangen.

Lenin über die Todesstrafe. Als der erste Direktor der russischen Sowjetunion, Lenin, einmal um seine Meinung über die Abschaffung oder Beibehaltung der Todesstrafe befragt wurde, antwortete er: „Diejenigen, die sie abschaffen wollen, sind wohl nährlich. Wenn ich meine Gegner nicht hänge, dann hängen sie mich!“

Selbstmord eines Lübecker Senators. Der sozialdemokratische Senator Hoff in Lübeck hat sich aus Furcht vor geistiger Umnachtung erschossen.

Der Münchener Hoteldieb gefaßt. Der Dieb, der kürzlich dem Generalmusikdir. Dr. M u d in einem Münchener Hotel Wertgegenstände im Wert von 10 000 Mark gestohlen hat, ist in einem Berliner Hotel abgefaßt worden, als er in einem Gastzimmer wieder einen Diebstahl ausführen wollte. Es ist ein als gewerkschaftlicher Hotelier polizeibekannt 25jähriger Mensch namens Otto Schneider. Er hat den Münchener Diebstahl zugestanden.

Schwerer Unfall eines französischen Verkehrsflugzeuges. Zwischen Essen und Hannover wollte ein Flugzeug der Farmangefellschaft wegen des Nebels zwischen Essen und Hannover eine Landung auf freier Strecke vornehmen. Dabei geriet das Flugzeug in ein Gehölz, verding sich in den Ästen eines Baumes und stürzte. Zwei Fahrgäste aus Köln und Essen sowie der französische Führer Roilhar wurden schwer verletzt, letzterer ist bereits im Krankenhaus in Tecklenburg gestorben. Der zweite Führer, ebenfalls ein Franzose, war abgesprungen und nur leicht verletzt worden. Das Flugzeug ist zertrümmert.

Untersuchung. In Duisburg wurde der Geschäftsführer der französischen Seidenfirma Sibille u. Co. in Lyon namens Zellmeyer, verhaftet, der bei der Firma 200 000 Mark unterschlagen hatte.

Der weiße Tod. Im Untergraben bei Frutigen (Bern Oberland) wurden drei Arbeiter von einer Lawine verschüttet.

Großfeuer. In Moxley (engl. Grafschaft Lancashire) sind zwei große Spinnereien abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf über 4 Millionen Mark.

Hungerstorf in Schantung. Nach den Berichten der internationalen Kommission ist die Not in Schantung größer als im Jahr 1902. Etwa vier Millionen Menschen seien durch die schlechte Ernte und die Entressungen der Heere zu Bettlern geworden. Eltern verkaufen ihre Kinder zu Spottpreisen. In Tsinan schlafen 25 000 Menschen in den Straßen, sie ziehen als Bettler umher und leben von Wurzeln und Baumrinden. Die Bauern verschleudern ihre Äcker.

General-Versammlung des Musik-Vereins.

Am letzten Samstag Abend fand im Saale des „Wildbader Hof“ die alljährliche Generalversammlung statt. Um 8.30 Uhr eröffnete der Vorstand R. Rometsch die Generalversammlung. Da die seitherigen Sitzungen nach den Ausführungen des Vorsitzenden erweiterungsbedürftig waren, werden die neuangestellten Sitzungen verlesen und durchgesprochen. Eine rege Aussprache setzte ein, als der Paragraph zur Debatte gestellt wurde, ob der Dirigent Sitz und Stimme im Ausschuss erhalten soll. Das Abstimmungsergebnis war 26 gegen 4 Stimmen für Sitz und Stimme des Dirigenten im Ausschuss. Der Antrag, daß der Verein gerichtlich in das Vereinsregister eingetragen werden soll, wurde mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Nachdem der Vorsitzende der gesamten Vereinsleitung für ihre tatkräftige und ersprießliche Mit-

arbeit den Dank ausgesprochen hatte, gab er den Geschäftsbericht bekannt. Der Mitgliederstand beträgt 185. Die aktive Kapelle ist 17 Mann stark, die Jüglingskapelle zählt 20 Mitglieder und das Trommler- und Pfeifercorps 16 Mitglieder. In vergangener Jahre hat sich die Musikkapelle bei ersten und heiteren Anlässen öfters in den Dienst der Allgemeinheit gestellt, so daß man ruhig sagen kann, der Musikverein hat im vergangenen Jahre große Arbeit geleistet. — Der Kassenbericht wurde in Ordnung befunden und dem Vereinskassier Eugenhan Entlastung erteilt. Nachdem Herr Rometsch im Namen des Vereins dem Kassier und dem Dirigenten seinen Dank aussprach für ihre segensreiche Tätigkeit im Interesse des Vereins, dankte der Dirigent, Herr Citel, dem Vorstand. — Zum Versammlungsleiter wurde nun Herr Kallfay vorgeschlagen und zu den Neuwahlen geschritten. Diese hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorstand: R. Rometsch, 2. Vorstand: G. Luz, Schriftführer: W. Schlüter, Kassier: Eugenhan. In den Verwaltungsrat von den passiven Mitgliedern die Herren Kallfay, Kullenhardt und W. Gall; von den aktiven Mitgliedern die Herren Stirner, Aberle und R. Großmann.

Die Generalversammlung beschließt nunmehr nach den erfolgten Neuwahlen und nach Erledigung der bekannten Formalitäten, am 18. Februar in der „Alten Linde“ einen Maskenball abzuhalten. Der Eintrittspreis wurde auf 1 M festgesetzt. — Um die Kapelle, wie auch an anderen Orten, einheitlich einzukleiden zu können, wird der Verein in diesem Jahre verschiedene Veranstaltungen abhalten, wobei der Reinertrag dem Kleiderfond zugeführt werden soll; u. a. soll im Spätsommer das 15jährige Stiftungsfest des Musikvereins in engerem Rahmen abgehalten werden. — Während der Pausen der Generalversammlung spielte die Kapelle einige schöne Märsche, was zum harmonischen Verlauf der Generalversammlung wesentlich beitrug. Jedenfalls wird der Musikverein auch im kommenden Jahre neuen Erfolgen und segensreicher Tätigkeit im Dienste und Interesse der Allgemeinheit entgegengehen. d.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 21. Jan. 4.193 G., 4.101 B. 6 v. S. Dt. Reichsanleihe 1927 86,75. 8,5 v. S. Dt. Reichs-Pfandbriefanw. 92. Abl.-Rente 1.52.10. Abl.-Rente ohne Ausl. 16,75. 100 Mark gleich 606 franz. Franken. Reichsbankdiskont 7, Lombard 8 v. S. Berliner Geldmarkt, 21. Jan. Tägl. Geld 4—6. Monatsgeld 7,5—8,5. Warenwechsel 8,875. Prämiodiskont 6,25 v. S.

Der deutsche Außenhandel zeigt im Dezember 1927 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 304 Millionen Reichsmark gegen 381 Mill. im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr ist im Dezember gegenüber dem Vormonat um 33 Mill. Mk. zurückgegangen. Während die Rohstoffeinfuhr noch eine weitere Steigerung um 13 Mill. Mk. aufweist, zeigt die Einfuhr an Lebensmitteln (um 22 Millionen Mk.) und fertigen Waren (um 20 Mill. Mk.) einen Rückgang. Bei der Ausfuhr ist dagegen eine Zunahme um 43 Mill. Mk. festzustellen. Daran sind alle Gruppen beteiligt, vor allem die Rohstoffe (mit 16 Mill. Mk.) und die Fertigwaren (mit 27 Mill. Mk.).

Die Einfuhr an Gold und Silber ist gegenüber dem Vormonat um 4,2 Mill. Mk. zurückgegangen, ebenso zeigt die Ausfuhr eine leichte Abschwächung.

Brieftelegrame im Verkehr mit Polen. Vom 1. Februar an werden zwischen Deutschland und Polen Brieftelegrame ausgetauscht. Die Gebühr beträgt 50 v. S. der Gebühr für ein gewöhnliches Telegramm; dabei ist eine Mindestgebühr für 20 Wörter zu entrichten. Die Brieftelegrame müssen vor der Anschrift den gebührenpflichtigen Vermerk „LT“ tragen. Zugelassen sind abgekürzte Anschriften, die Vorauszahlung der Antwort und die besonderen Vermerke: postlagernd (OP), Telegraphenlagernd (TR) und bahnlagernd. Gebühren werden in keinem Fall erstattet. Im übrigen gelten dieselben Bedingungen wie für Brieftelegrame des innerdeutschen Verkehrs. Nähere Auskunft erteilen die Verkehrsanstalten.

Die erste europäische Heliumgasquelle in Deutschland entdeckt. Bei den Bohrungen der Opelwerke bei Rüsselsheim (Hessen-Startenburg) nach Wasser stieß man, wie bereits berichtet, in beträchtlicher Tiefe auf einen Strom heißer Wasser. Weiter wurde aber auch die aufsehenerregende Feststellung gemacht, daß aus einer Verlagerungspalte in 600 Meter Tiefe ein beträchtliches Lager von Heliumgas vorhanden ist. Das Gelände wird nun vom Geologischen Institut der Technischen Hochschule Darmstadt durchforscht. Von diesen Untersuchungen und der Prüfung der Wirtschaftlichkeit wird es abhängen, ob die Firma Opel die Erschließung der Gasquelle etwa zur Speisung von Luftschiffen und Ballonen ausnützen wird. — Das Heliumgas hat bezüglich der Verwendung in Ballonen usw. den Vorzug, daß es nicht brennbar ist. Bis jetzt wurde Heliumgas nur in den Vereinigten Staaten gewonnen.

Preissteigerung beim Drahtverband. Der Drahtverband in Düsseldorf hat die Preise im Zusammenhang mit der Eisenpreissteigerung für blanke verzinkte Drähte sowie Weichdrähte um 7,50 RM. die Tonne. Die Preise für Drahtstifte, Schlaufen, Sta-

hdraht usw. um 10 RM. die Tonne erhöht, während die Ueberpreise unverändert blieben.

Gegen die Eisenpreissteigerung. Verschiedene eisenverarbeitende Industrien, der Reichsverband des Deutschen Handwerks und der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes haben gegen die letzte Erhöhung des Rohisenpreises um 15 Pfg. für den Zentner gleichzeitig Einspruch erhoben.

Auch in Frankreich Eisenpreissteigerung. Die Preise für Eisenrohmaterialien, Weichmaterialien 3, wurden in Frankreich um 10 Franken die Tonne erhöht. Die Verbraucherschaft erhob gegen diese Maßnahme Einspruch.

Zum Lohnstreik in der mitteldeutschen Metallindustrie teilt die Streikleitung in Halle mit, daß in ganz Anhalt und in den bereits bestimmten Betrieben gestreikt werde. Alle übrigen Betriebe haben sich streikbereit zu halten.

U. Der Verband der Mitteldeutschen Metallindustrie hat beschlossen, nachdem der Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs abgelehnt hat, am 24. Januar in allen Magdeburger Betrieben, die Arbeiter auszusperren. Es ist anzunehmen, daß dieser Beschluß auf ganz Mitteldeutschland ausgedehnt wird.

Zur Errichtung von Bergmannswohnungen. Der Vorstand des Reichsnachschichtvereins beschloß, die Errichtung von Bergmannswohnungen im Reich 3 Millionen Mk. als Zusagehypothek zur Verfügung zu stellen. Auf das Ruhrgebiet entfallen etwa 1 1/2 Millionen Mk.

Der Grenzschmuggel an der Westgrenze der Rheinprovinz. Bei Aachen wurde wieder ein schwerer Lastkraftwagen, der hoch mit Schmuggelware beladen war, von der Zollbehörde abgefangen. Nach der Mitteilung des Hauptzollamts Aachen sind im Jahr 1927 5000 Kleinmuggel aufgefunden und dabei u. a. beschlagnahmt worden: 20 000 Kg. Kaffee, 83 000 Zigarren, 1,1 Millionen Zigaretten und 2500 Kg. Tabak.

Stuttgarter Börse, 21. Jan. Bei ruhigem Geschäft hielt die freundliche Stimmung am Wochenende an und die Kurse konnten sich durchweg bessern. Auch im weiteren Verlauf änderte sich an der festen Tendenz nichts. Goldpfandbriefe waren gut gehalten.

Berliner Getreidepreise, 21. Jan. Weizen märk. 23,30—23,60, Roggen 23,60—23,90, Sommergerste 22—27, Hafer 20,10—21,20, Weizenmehl 30—34, Roggenmehl 31—33,75, Weizenkleie 15, Roggenkleie 15, Raps 34,50—35, Mais 21,30—21,50.

Nürnberg Hopfen vom 20. Januar. 20 Ballen Zufuhr, 20 Ballen Umsatz bis 12 Uhr. Tendenz unverändert. Hallertauerhopfen kostete 160—190 RM. — Am 19. wurden noch 50 Ballen umgelegt. Die Preise hierfür waren: Württembergischhopfen 150 bis 165, Hallertauerhopfen 125—200 und für Ausschlichthopfen 295 Reichsmark.

Berlin, 21. Jan. Elektrolyskupfer 135,25.

Märkte

Diehpreise. Königen, Orl. Ehlungen: 1jährige Kinder 240 bis 300, 1—1 1/2jährig 300—450, Kühe und Kalbinnen 450—600. — Rüttingen: Ochsen und Stiere 420—650, Kühe 320—762, Kalbinnen und Kinder 280—710, Kälber 200—265 M. d. St.

Schweinepreise. Bausfelden: Milchschweine 16—24. — Bönnigheim: Milchschweine 15—17, Käufer 32—48. — Scherdingen: Käufer 42—52, Milchschweine 20—22. — Gaidorf: Milchschweine 16—22. — Königen: Milchschweine 15—20. — Rüttingen: Käufer 38—77, Milchschweine 15—28 M. d. St.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 21. Jan. Edelapfel 15 bis 20, Tafelapfel 10—15, Spalterbirnen 20—25, Tafelbirnen 10—20, Walnüsse 30—40, Kartoffeln 5—6, Endivienalat 6—18, Wirsing 10—15, Filderkraut 8—12, Weißkraut rund 8—12, Rotkraut 8—12, Blumenkohl 40—100, Rosenkohl 20—30, Rote Rüben 10—15, Gelbe Rüben 6—8, Zwiebel 10—15, Rettiche 3—7, Sellerie 10—30, Schwarzwurzeln 30—40, Spinat 40—50, Weiße Rüben 4—5.

Verkehrswechsel. Die bekannte Gastwirtschaft zum Löwen mit Kegerei von Georg Brodbeck in Gröhlagen, Orl. Rüttingen, ist durch Kauf um den Preis von 27 000 RM. an Martin Bohrer, Rehger von Ruppingen, übergegangen. Die Besitzübergabe erfolgt am 1. April d. J. — Auf dem Wege der Zwangsversteigerung ist das Anwesen von Ziegler und Schabel, Eisenkegerei und Maschinenfabrik in Gelsingen a. St., um den Preis von 20 500 M. an Ingenieur J. W. Jauß übergegangen.

Devisenkurse in Reichsmark

Berlin	21. Januar		20. Januar		
	Geld	Brief	G.	Brief	
Holland	100 Guld	169,16	169,50	169,15	169,49
Belgien	100 Beiga	58,295	58,515	58,41	58,63
Norwegen	100 Kr	111,57	111,79	111,62	111,84
Dänemark	100 Kr	112,29	112,51	112,30	112,52
Schweden	100 Kr	112,51	112,73	112,57	112,79
Italien	100 Lira	22,18	22,22	22,185	22,225
London	1 Pfd. Sterl.	20,472	20,472	20,44	20,48
Neuyork	1 Dollar	4,163	4,201	4,1915	4,1995
Paris	100 Fr.	16,47	16,51	16,475	16,515
Schweiz	100 Fr.	80,765	80,915	80,74	80,90
Spanien	100 Pesta	71,82	71,96	71,73	71,87
D. Oester.	100 Schil.	59,075	59,195	59,07	59,19
Prag	100 Kr	12,427	12,447	12,421	12,441
Ungarn	100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Argentinien	1 Pesa	1,792	1,796	1,792	1,796
Tosio	1 Yen	1,963	1,967	1,967	1,971
Danzig	100 D. Guld	81,70	81,86	81,72	81,88

Das Wetter

Süddeutschland liegt zurzeit im Bereich eines über Frankreich liegenden Hochdrucks. Eine starke Depression bei Island dürfte ostwärts wandern. Für Dienstag ist zeitweise bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Wildbad. Die nächste Mütterberatungsfunde findet Mittwoch den 25. Januar 1928 von 2—3 Uhr im alten Schulhaus statt.

Schwester Ottilie Uber, Bezirksfürsorgerin.

Wintersportverein Wildbad.

Wir danken allen, die zum Gelingen des Jugendschitages im Interesse der Stadt mitgewirkt haben, sowie allen, die in liebenswürdigster Weise uns Freiquartiere zur Verfügung stellten.

Der Ausschuss.

Deutschnat. Volkspartei (D. V. P.) Frauengruppe.

Dienstag den 25. Januar, abends 8 Uhr, spricht Frau Klara Klogaus Stuttgart im „Kühlen Brunnen“.

Unsere Parteimitglieder (Herren und Frauen) sowie Freunde unserer Sache sind freundlich eingeladen.

Schütze deine Familie!

Ergreifen Sie diese Gelegenheit, ehe es zu spät ist. Wir bieten Ihnen gegen niedrige Beträge: Bestattung-, Aussteuer-, Studien-Geld, Alters- u. Hinterbliebenen-Versicherungen

Keine Wartezeit. — Keine ärztliche Untersuchung. Auskunft und kostenlose Zusendung der Prospekte sowie Vertreterbesuch unverbindlich.

Deutscher Begräbnis- und Lebensversich.-Verein a. G. Hauptgeschäftsstelle Pforzheim

Goethestraße 37, parterre — Telephon 3759

Hauptgeschäftsstelle Wildbad Karl Bucker



Ratten- und Mäuseverein

Schwarzwald Wildbade B.

Heute Abend punkt 9 Uhr **Reigen-Probe**

Beginn der Übungen der schon längst gewünschten Alte Herren-Reihe. — Diejenigen Damen, welche Lust haben, die neuen Reigen zu erlernen, wollen heute Abend in der Turnhalle sich melden.

Der Vorstand.



Ratten und Mäuse Wanzen u. Motten Käfer etc. samt Brut besetzt rationell

A. & K. Helfer, Desinfektions-Anstalt, Pforzheim, Güterstraße 21, Fernspr. 1923.

Mustergiltige neuzeitliche Bettfedernreinigung — Säml. Baumschädlings-Bekämpfungsmittel. — Anfragen befördert die Tagblattgeschäftsstelle.